

Psychologie, Unterrichtsfach der Volksschule?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **36 (1949)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PSYCHOLOGIE, UNTERRICHTSFACH DER VOLKSSCHULE?

Von fp.

Es gibt Menschen, denen es leicht fällt, die Mitmenschen sogleich psychologisch richtig zu beurteilen und sich ihnen so anzupassen, daß der Beobachtete mit Bewunderung auf den Beobachtenden schaut und sich ihm damit von sich aus autoritativ unterordnet. Das Autoritätsverhältnis zwischen Eltern und Kindern oder auch zwischen Lehrer und Schülern muß ja aus dem Sich-verstanden-fühlen des Untergeordneten hervorgehen. Wer in sich ein instinktives Verstehen für den Untergeordneten hat, dem fällt es durchaus nicht schwer, seine Stellung als Autoritätsperson zu behaupten.

Von Natur aus psychologisch begabt sind die Mütter. Diese Begabung wird im Kreise der Familie immer wieder in Erscheinung treten. Die Einstellung der gütigen Mutter zu ihren Kindern oder der weisen Frau zu ihrem Manne zeigen es sicher. Wäre doch diese psychologische Begabung der Mütter eine allgemeine, so hätten wir doch auch heute noch in viel größerem Maße erzogene Kinder, als es heute tatsächlich der Fall ist. Leider fehlen der Frau von heute oft weitgehend diese psychologischen Instinkte, und je mehr eine Frau emanzipiert ist, um so stärker ist dieses Fehlen auch wirklich spürbar. Was wir aber nicht schon als Gegebenes oder Ererbtes in uns haben, können wir doch wenigstens teilweise uns erwerben. Es wäre doch gewiß sehr wertvoll für alle Eltern, wenn sie ihre Kinder von deren seelischen Seite her richtig erfassen würden und deren oft so sonderbares Verhalten verstehen könnten. Die wissenschaftliche Psychologie, die all die Regungen der kindlichen Seele in all den Lebensabschnitten seit langen Jahren be-

obachtet, wäre doch in der Lage, viel zu diesem Verstehen beizutragen.

Die deutsche Lehrerin Gretel Ulrich hat auf Spiel- und Tummelplätzen die Kinder und deren Mütter beobachtet und gesehen, daß diese Mütter sehr oft psychologisch richtig handeln, daß aber andererseits gar manches wieder falsch war und gegen jede Erziehung. Wenn oft nur ein wenig Verständnis der Psyche des Kindes vorhanden wäre, könnte für Eltern und Kinder manches Übel beseitigt werden. Auch dem Lehrer wäre viel geholfen, würden die Kinder im Familienkreis aus dem Verständnis des Innern heraus erzogen. Es ist darum nur begreiflich, daß diese Lehrerin wünscht, daß alle Mütter wenigstens in einfachstem Maße in der Psychologie unterrichtet werden. Wann aber soll diese Unterrichtung stattfinden, in welchem Rahmen und mit welcher Begrenzung soll sie gegeben werden? Da meint nun diese Frau, die dieses Problem des Psychologieunterrichtes für alle in den »Mitteilungen der Pädagogischen Arbeitsstelle« und in ihrem Vortrag anläßlich des deutsch-schweizerischen Lehrertreffens in Heidelberg der Öffentlichkeit vorgelegt hat, die Volksschule hätte diese Aufgabe zu übernehmen: Psychologie als Unterrichtsfach an der Volksschule!

Ich habe diese Forderung, als sie mir in Heidelberg zu Ohren kam, zunächst als überspitzt abgelehnt, trachten wir doch darnach, unsern Stoff zugunsten einer besseren Erziehung und Charakterbildung eher abzubauen als zu vermehren. Als ich jedoch durch persönlichen Kontakt mit der Problemstellerin besser in die Ideen Einblick nehmen konnte, fand ich schließlich, daß das Problem der schweizerischen Lehrerschaft doch wenig-

stens zur Diskussion vorgelegt werden soll. Vielleicht läßt sich doch auf diesem Gebiet etwas tun, was unserer Erziehungsarbeit einträglich sein könnte.

Wann soll die psychologische Schulung stattfinden? Wir sehen die heutige Frau von einer solchen Fülle von Arbeit umgeben, daß wir sie nicht noch in Kurse aufbieten können. Einzelne würden kommen, die meisten aber nicht. Mütterbildungskurse und Elternabende sind ebenfalls zu wenig umfassend, als daß durch sie viel erreicht werden könnte. Zudem hat man oft eine so große Abneigung gegen das Wort Psychologie, daß man die entsprechenden Aufklärungen leider oft nur mit einem Ohr hört. Die Zeit vor der Ehe spannt die jungen Leute so stark in die Berufsarbeit ein, daß auch da nicht mit Erfolge Kurse gegeben werden könnten. Selbst in den Berufsschulen findet man kaum Zeit, die Schüler auf die psychologischen Momente aufmerksam zu machen, sind doch Stoffvermehrungen auch in diesen Schulen kaum mehr möglich. So bleiben uns also schließlich nur die Oberstufen der Volksschule, die Abschlußklassen der Primar- oder die Sekundarschule (Bezirksschule).

Die Mädchen vor allem sollen in der Psychologie unterwiesen werden, schon deshalb, weil sie in diesem Alter ein natürliches Interesse an seelischen Vorgängen und Prozessen zeigen. In dieser Zeit der erwachenden Probleme könnte der Same in fruchtbarem Erdreich keimen und aufgehen.

Wie aber soll sich dieser Unterricht gestalten? Hier ist die Anregung der Problemstellerin:

»Mit einer wissenschaftlichen Vortragsweise können wir die Kinder selbstverständlich nicht ansprechen. Selbst die einfachsten wissenschaftlichen Fremdwörter sind nicht am Platz oder können höchstens einmal erwähnt werden. Die einfachste und eindringlichste Form, an Seelisches heranzuführen, ist die der Erzählung. Kurze Erzählungen,

Märchen, die Seelenvorgänge erfassen, werden dargeboten. Die darangeknüpfte Vertiefung ist eine psychologische Auswertung und Aufklärung über die Frage des Warum. Wo jedoch finden wir diesen geeigneten Stoff? Wir können ihn uns zum Teil vielleicht selbst schaffen. Zudem gibt es bestimmt manchen Dichter und Schriftsteller unter den Lehrern, der vielleicht eine solche Aufgabe der Stoffbeschaffung für diesen Psychologieunterricht in Angriff nehmen könnte. Natürlich muß solcher Stoff gefunden sein, wenn die Einführung der Psychologie in den Volksschulunterricht sich verwirklichen soll.«

Wie steht's nun mit der Begrenzung des Stoffes? »Hier schlage ich die mittlere Phase der frühen Kindheit vor. Der Säugling selbst steht der Beobachtung der Kinder noch zu fern. Bemerkbar wird ihnen das Kind erst im Augenblick, wo es mit ihnen zu spielen beginnt. Es käme dann zum Schluß die persönliche Betrachtung, die Selbstreflexion mit einem helfenden Hinweis der Lösung im vollendeten Jugendalter. — Natürlich kann man die seelischen Vorgänge nicht überfliegen, nicht vielerlei in einer Stunde zusammenballen. Es gilt vielmehr durch oftmalige Wiederkehr in verschiedenem Gewand jede Erkenntnis zu festigen, ehe es zur nächsten geht. Es sind also viele Geschichten zu einer Phase, ja oft nur Teilphase oder einem Phasenzug, notwendig.«

Dankbar wollen wir all jenen Lehrerinnen und Lehrern sein, die, wenn sie mit ihren Schülerinnen und Schülern Geschichten lesen, die psychologische Momente enthalten, diese ihnen bewußt vor Augen führen und schauen, wie diese reifenden Mädchen und Knaben sich dazu einstellen. Sie sehen also, daß die Einführung der Psychologie an den Volksschulen keine Stundenplanerweiterung notwendig macht, sondern nur eine Aufmerksamkeit des Lehrers fordert, der aber daraus schließlich selbst den größten Nutzen ziehen wird.